XVII.

Die Geister und Gespenster.

Zwar seh' ich selber nichts — —
Auch Bileam sah nichts, was mit erstauntem Blicke
Sein Thier erleuchtet sah!

Der Glaube an Geister ist so alt, als die Welt. Indier und Aegypter, Griechen und Römer, Hebräer und Christen — Völker der Kultur und Unkultur haben von jeher Geister gesehen, und sehen sie noch; Dämonen, Geister, Gespenster, stille und friedliche (lares) böse Poltergeister (larvae, lemures), reine und unreine, Engel und Teufel, weiße, schwarze und graue Gespenster, mit Wohlgerüchen im Himmelsglanz und mit Höllengestank in scheußlichen Gestalten. Noch heute macht der Geist im Hamlet, der steinerne Gast oder die Ahnfrau in den Gallerien und im Paradies der Theater seine Wirkung, während der Philosoph etwa nur an ein Gespenst glaubt, das in seinem eigenen Leibe spukt, den Geist oder die Seele. Dieser allgemeine Gespensterglaube lehrt komisch genug, was der Satz auf sich hat: Alle Völker glauben das, folglich ist es wahr!

Geisterglaube scheint einmal für die Neugierde, für Gefühl und Phantasie vom höchsten Interesse zu sein, überall neigt sich das Gemüth zu dem Unbekannten und Unsichtbaren, und das Schauerliche hat eigene Reize, namentlich in der Jugend. Hesekiels weites Feld voll verdorrter Gebeine, die

auf des Herrn Wort rauschten, sich regten, sich zusammenthaten, jedes Gebein zu dem seinigen, Fleisch und Haut bekamen und wieder lebendig auf den Füßen standen, wie ein großes Heer — machte mir in der Knabenzeit schauerliche Träume, die meine Gebeine erschütterten (noch halbe Knorpel), wie das Kirchenlied: O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc. Recht lebhaft erinnerte ich mich der Phantasmen meiner Jugend 1806 zu Paris, wo in einem Souterrain ein Künstler der Phantasmagorie die drolligsten Scheinbilder auftreten ließ mittelst des Hohlspiegels!

Gespenster (Manes) sind nach der Rockenphilosophie Seelen verstorbener Menschen in Luftgestalten, worunter sich zu Zeiten böse Geister mischen, daher nur den weißen Gestalten zu trauen ist, die nicht stinken. Alt ist der Glaube, daß die nicht zur Ruhe kommen, die nicht begraben sind. Vergrabene Schätze, nicht gehaltene Versprechungen und nicht gebüßte Verbrechen lassen eben so wenig ruhen, und an diesem Glauben mag Plato Schuld haben, der in seinem Phädon unreine Seelen sichtbar um ihre Gräber irren läßt zur Strafe eines übelgeführten Lebens. Die Poesie benützte diesen Aberglauben zu Gespenstermärchen, und er hängt genau mit dem Glauben an Fortdauer nach dem Tode zusammen, der aber gar wohl ohne jene Märchen bestehen kann. In unsern Zeiten braucht man nicht zu bangen, sonst müßten wir noch weit mehr herumirrende Seelen zählen, als die alte redlichere Welt: am wenigsten wird es geschehen wegen vergrabener Schätze.

Die Morgenländer, die Griechen, Römer und Hebräer hatten schon ihr Schattenreich (Hades, Scheol, was Luther nicht durch Hölle hätte übersetzen sollen), Unterwelt oder Todtenreich, wie der europäische Norden sein Walhalla, und die Wilden Amerika's. Homers Schatten sind kraftlose Luftwesen, die nur pipen, wie Fledermäuse — und bei Ossian blicken sie durch die vom Monde beleuchtete Nacht und Nebel der Haide, be-

rühren die Schilde gefallener Helden, und die Harfen der Barden, als Vorboten — Erin's clouds are hung round with ghosts ([1]) — und noch heute glauben die Hochschotten an die Stimme des Todes und ihr second sight. So denkt sich unser gemeiner Mann die Seelen und öffnet das Fenster, damit die Seele der Verblichenen hinausfliege, und der gemeine Russe stellt Wasser und Leinwand neben die Leiche, damit sich die Seele zuvor reinigen könne — immer ein wohlfeileres Mittel, als die große Seelenbadanstalt — das Fegfeuer.

Unsere alten Theologen, vollkommen eingeweiht in die Geheimnisse von Jenseits, schildern die Seelen mit so feinen Körperchen, daß mehrere Tausende, gleich Leibnitzens Monaden, tanzen können auf einer Nadelspitze, immer aber von Feuerstoff, und daher kommen Ertrunkene nicht wieder, denn die Seele ersaufet mit im Wasser, und das Feuer erlöschet. Unsere Rockenphilosophen sprechen daher: „Sollen wir uns schämen, ein Schattenreich zu glauben, woran die verständigsten Alten glaubten? Ist Geisterfurcht nicht allgemein, so daß doch etwas daran sein muß? Der Geist, als Erdner an den Körper gebunden, schwingt sich entfesselt aufwärts, kann er sich nicht eben so leicht abwärts schwingen aus Sehnsucht nach seinen Lieben, und um sie schweben, als ihr Schutzgeist und Engel?" So Dedekind, der sogar Kanzelvorträge darüber gehalten hat. Nun! wir leben hienieden im Glauben, noch nicht im Schauen, und für die Mehrzahl hat wohl das zu Tische sitzen mit den Seligen, das Ausruhen von aller Arbeit, und der Aufenthalt in Neujerusalem mehr Reiz, als Dedekinds Reisen von einem Planeten zum andern, und das unsichtbare Umherschweben um die werthen Angehörigen, die Manchen schon bei Leibesleben zuwider waren, und selbst die ewige Seligkeit noch verbittern möchten. Und wie? wenn diese Werthen statt Engel gar Bengel geworden wären?

([1]) Erins (Irlands) Wolken sind mit Geistern umhängt.

Das Schattenreich war stets das Paradies der Phantasten, Mönche, alter Weiber, Hypochonders, furchtsamer Hasen und leider auch der Betrüger, alle liefern Stoff à la Hudibras. Man kann es dem hohenlohischen Rath Franzisci noch allenfalls verzeihen, wenn er 1690 in seinem höllischen Proteus hundert Gespensterhistörchen commentirt, wie ich meinem Großvater, der nur Registrator war, verzeihe, daß er mir auf seinem Schooße solche erzählte, und vor Einschlafen noch das Lied beten ließ: Hinunter ist der Sonnenschein ꝛc., und: Unsere müden Augenlider ꝛc. mit der Bitte:

Oeffne deiner Gnade Fenster,
Sende deine Wach' herab,
Daß die schwarzen Nachtgespenster ꝛc.

Man kann Landleuten verzeihen, wenn sie mit ihrem Gebetbüchlein, vulgo Habermännle, sich Morgens und Abends gegen böse Geister verwahren, aber in unsern Zeiten, und nach Allem, was schon der wackere Hennigs schrieb, noch das Geschreibsel der Dedekind, Meyer, Teller, Wötzel und des geistlosen Schwärmers Jung!

Diese Schwärmer spotten und bemitleiden Alle, die in Geistern nichts weiter als Mondstrahlenträume einer lebhaften Imagination oder verkappte Körper erblicken, und die Spukgeschichten alle für eine Ernte des Komikers halten; sie freuen sich des großen Haufens und des hohen und niedern Pöbels, der stets das Wunderbare lieben wird, wenn er sie als Geisterseher und Halbbürger einer andern Welt anstaunt, müssen aber erlauben, daß der Denker nur Candidaten des Narren- oder Armenhauses erblickt, und über die ganze Bibliothek von Schriften für und wider das Geisterwesen das Motto setzt: Viel Geister und wenig Geist!

Der Geist des Patroklus, der bei Homer den Achilles um Begräbniß bittet, und ihm seinen Tod vor Troja's Mauern weissagt, der Geist des Darius, der bei Aeschylus den Persern

erscheint, wie der Schatten der Clytemnestra in seinen Eumeniden, der Schatten des Lajus, den Tiresias bei Seneca hervorzaubert, und der Oedipus als seinen Mörder nennt, der Schatten des Thyestes und Achilles, die zum Morde des Agamemnon und der Polyxena auffordern, sind schon Gespenstergeschichten genug. Plautus Mostellaria dreht sich lediglich um ein Gespenst, womit ein liederlicher Sohn seinen Vater schreckt, und das Gespenst vor Brutus, der um Mitternacht gedankenvoll in seinem Zelte sitzt, hat alle Merkmale der Selbsttäuschung, trotz der Anrede: Wer bist du? Und trotz der Antwort: „Dein böser Genius, den du bei Philippi wieder sehen sollst." — Die Gespenster, die dem Dion zu Syracus, dem Cäsar am Rhein, und dem Drusus an der Elbe, wie das, welches dem Athenodor zu Athen erschien, und Plinius so vollständig ausmalt, waren offenbare Selbsttäuschungen. Cassius zeigte schon sehr richtige Ansichten, die ihm Ehre machen, hätte Brutus nur hören wollen. Brutus und Dion waren Philosophen, folglich können es keine leere Phantasien gewesen sein, meinte der gute Plutarch, abergläubischen Andenkens; warum sollten es nun obige deutsche Rockenphilosophen nicht auch meinen, die hoffentlich der Welt nicht sein werden, was uns noch heute Plutarch ist?

Alle Spukgeschichtchen des Alterthums hatten unendlich weniger Einfluß auf den Aberglauben, als die Sagen unserer heiligen Bücher, die Erscheinungen, die die Jünger Jesus hatten, Sauls Hexe von Endor, Hiob, die Teufelaustreibung und Asmodi im Büchlein Tobiä, der auf der Zinne des Tempels, wie in der Wüste gleich liberale Teufel, und selbst die Männer in weißen Kleidern. Die heiligen Kirchenväter und die unheiligen Bettelmönche bauten darauf weiter, und was Erzengel Raphael verstand, den Asmodi zu fangen, in Sack zu stecken und in die Wüste zu bannen, verstand späterhin jede Bettelkutte. Aus dem Stillschweigen Jesus, da ihn

die Jünger für ein Gespenst nahmen, schlossen die S. Sancti auf das Dasein der Gespenster so folgerecht, als aus dem Grauen vor demselben, und erklärten den Unglauben für unchristlich. Qui tacet consentire videtur. (1)

Glaubig, und mit dem Schauder, mit dem die Kinder Gespenstermährchen anhören, las ich als Knabe bei Matthäus: „Und die Erde bebte, die Felsen zerrissen, die Gräber thaten sich auf und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach Jesu Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen!" „Huh! Huh!" So mögen die Jünger gebebt haben vor dem Gespenst auf dem Meere, bis die Einfältigen, voll hebräischer Vorurtheile, deren Judengekreische: „Ein Gespenst! Ein Gespenst!" man zu hören glaubt, Jesum erkannten, und der muthige Petrus ihm entgegen eilte, aber nothwendig sinken mußte, da das Wasser keine Balken hat, und dies leider schon vielen Muthigen begegnet ist, denen Niemand so menschenfreundlich zu Handen ging, wie Jesus. Und wie mögen sie erst gezittert haben, als Jesus nach seinem Tode in ihre Mitte trat bei verschlossenen Thüren? Seine Aeußerung: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Blut," mußte sie nothwendig in ihren Vorurtheilen bestärken; auf die Frage des Pilatus: Was ist Wahrheit? hatte der Sokrates der Juden nichts geantwortet — jene Antwort aber ließ die Jünger in Zweifel, und in diesem Zweifel hätten es die Theologi auch lassen können, wenn sie nicht durchaus positive Wesen wären, wie die JCti! (2)

So entstand die Katechismusphilosophie: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Beine," und wurde ganz richtig logisch auf steinerne und hölzerne Heilige übertragen, und als reiche Nachlese klebten Mönche noch lebendigen Krebsen Wachslichtchen auf, und ließen sie auf Gräbern herumlaufen als Seelen, für

(1) Wer schweigt, scheint einzuwilligen. — (2) Juristen. (Abkürzung für Juris Consulti.)

die noch keine Seelenmessen bezahlt waren, obgleich schon das faule Eichenholz ausgegrabener Sargstücke das Volk mehr Lichter sehen läßt, als gut ist. Nach Jungs schöner Geistertheorie kann man sich schon an der entzündbaren Dunsthülle eines Geistes (abstrahirt aus einer dummen Gespenstergeschichte, die ein Student dem Herrn Professor mittheilte!) — die Finger verbrennen, und nicht alle Geister sind so gutmüthig, als Addisons Trommelgespenst. Nach kältern Erfahrungen kann man, wenn man in einer alten Burg dem Gespenste muthig folgt, unter einer Bande Falschmünzer in Lebensgefahr kommen, und ist man so kühn, gar in einer Familiengruft sein Messer in einen bestimmten Sarg stecken zu wollen, festgehalten werden, und vor Angst erkranken und sterben, weil man nicht bemerkte, daß man mit dem Messer zugleich seinen Rockzipfel an den Sarg festgenagelt hat.

In der Blüte der Mönchswelt oder im ganzen abergläubischen Mittelalter ging es nirgendswo mit rechten Dingen zu; Kirchhöfe wimmelten voll Geister, wie Jahrmärkte, keine alte Burg und kein Kloster war ohne unterirdische Bewohner, die bald Schätze oder freundliche Hülfe gaben, bald zwickten und prügelten nach Laune. Selbstmörder und Gemordete kehrten regelmäßig wieder, um Mitternacht gingen die Todten in den Kirchen aus ihren Gräbern und hielten wie Kinder Kirche, oder zogen gar als Todtenheer aus, den Knochenmann mit einer Leier voran, und sangen den dumpfen Todesgesang:

Wacht auf ihr Schläfer allzumal,
Und betet für die Todten all',
Auf daß sie selig werden.

Noch heute wenden sich Lebende erschrocken von den langen Fenstern der stillen Kirche, und den verfallenen Mauern des Gottesackers, nicht wissend, ob ihr Abendglanz von den Todten, oder bloß vom Monde herrühre, der auch Mosis Antlitz erleuchtet zu haben scheint, als er von Sinai herabstieg — nur

was die Sonne beleuchtet, leuchtet wie sie, und daher gab es unter den dunkeln Mystikern Mondschein-Andachten und Mondschein-Predigten, die wahrscheinlich auch, da Theorie und Praxis verschieden ist — Aehnlichkeit gehabt haben mit den nun mit Recht abgestellten Lichtlis-Kirchen in den zwölf heiligen Nächten.

Die Ammen der Alten schreckten ihre Säuglinge mit den Empusen, die einen Eselsfuß hatten, wie die spätere Welt mit Martinsknechten oder Pelzmärten, und Neuplatoniker klassifizirten gar die Geister, wie Linnée das Naturreich, und so war es der scheinheiligen Pfaffen- und der abenteuerlichen Ritterwelt gerade recht; sie spielten manchmal selbst Gespenster. Das Gespenst, das August von Sachsen 1706 aus der kaiserlichen Burg warf, war der Beichtvater des Kaisers, wie das, der das Crucifix zu dem von Böhmen geängsteten Kaiser Ferdinand sprechen ließ: non te deseram. (1) Oft liefen Spaßvögel, Verliebte, Schatzgräber und Falschmünzer mitunter, die so wenig gestört sein wollten, als bloß fleischliche Liebhaber von Lessings Alten, der da fand, daß sein Wein abnahm — es müssen wohl Gespenster sein, meinte er, ja als er Nachts in seiner Tochter Kammer rumpeln hörte, und auch bald Lachen, bald Seufzer, meinte er wieder:

Ich weiß, das Mädchen schläft allein,
Es müssen wohl Gespenster sein —

sein hellerer Nachbar aber sagte:

Ich wende nichts dagegen ein,
Doch wünscht' ich das Gespenst zu sein!

Das tollste Mönchsprodukt ist unstreitig das Buch: Fausts Höllenzwang, das nach vorausgeschickter Statistik des Geisterreichs die Beschwörung lehret; es hat ungemeine Aehnlichkeit mit der Verfassung des weiland heiligen römischen Reichs, und

(1) Ich will dich nicht verlassen.

den Teufel, dem wir doch zum Theil verdanken, daß es besser geworden ist, konnte Faust nicht kennen, wie wir. Der berühmte Roman Comte Cabalis aber ist eine Satire auf das Geisterunwesen, daher brachte er auch seinen Verfasser Abbé de Villars um sein Lebensglück, wie früher den holländischen Dominé Becker, der die bezauberte Welt schrieb. Desto dankbarer nahmen die Dichter des Erstern Elementargeister auf, die Sylphen oder Luftgeister, die Undinen oder Wassergeister, die Salamander oder Feuergeister, und die Gnomen oder Erdgeister, und noch gibt es schwache Geister, die an einen starken Geist oder Betrüger Glauben haben, daß er alle jene Elementargeister beherrsche.

Im Mittelalter ängsteten Räuber und Wanderer in Wäldern weniger, als der wilde Jäger, und die Wald- und Feldgeister; der Schiffer bangte vor Meergeistern und Niren, der Bergmann vor Bergmännlein und Wichtlein, und in jeder Burg hausten Burggeister, und in jeder alten Hütte Kobolde, Fingerlein und Hütlein, die Harkeline der Geisterwelt, Gobelins; der Name κόβαλος bedeutet Schalk, und mancher Reichthum ist in der That schon in Familien gekommen durch Fingerlein. Sie machten den Familien hundert Späße, riethen, warnten und halfen; nur durfte man sie nicht auslachen oder reizen, was ja Nichtgeister auch übelnehmen, besonders kleine Leute, und mußte ihnen dann und wann etwas vorsetzen. So wie Falstaff von den Elfen geängstet wurde, so die schlesischen Gebirgsbewohner von Rübezahl und die Odenwälder vom Schnellertsgeist, über den ganze Aktenstöße (1742—66) vorliegen. Er zieht, wenn Krieg ausbricht, von der Ruine Rodenstein nach der Schnellertsruine mit Wagen, Roß, Reiter und Hunden, und läßt sogar unterwegs vom Lindenschmied Pferde beschlagen. Man hört den Geist bloß, und so habe ich ihn auch nie zu sehen gekriegt, wohl aber einmal gehört — nämlich Nachtvögel, oder das sogenannte wüthende Heer, Wodans

Heer; im Norden spricht man noch heute de Wood tiet (Wodan zieht) und in Schweden von der Odinsjagd. Im Odenwalde hat man so viel mit den Teufelswegen zu schaffen, daß man unmöglich auf das Unsichtbare Acht haben kann, und die Odenwälder sehen, wie alle Bergvölker, gerne solche Dinge. Sah man ja selbst den verstorbenen Archivar im Archiv sitzen, so wie ich sicher, wenn ich spuken muß, in einer Bibliothek spuke. Im Unterberg zu Salzburg thront gar eine ganze Versammlung Fingerleins, die Nachts nach dem Dom wallen, manchmal sich in Riesengestalt über die Häuser legen, aber auch davon sah ich nichts; die hohe Versammlung hatte damals vermuthlich — Ferien.

Den schauerlichsten Geisterspuk, den meines Wissens noch kein Dichter aufgegriffen hat, erzählt Widmann in seiner Chronik von Hof. Eine fromme Matrone ging 1516 nach St. Lorenz, in der Meinung, es habe zur Frühmesse geläutet, es war aber Mitternacht, indessen die Kirche ganz voll — Verstorbener, darunter eine alte Nachbarin, die ihr anrieth, sich vor der Wandlung zu trollen — der Schrecken erlaubt ihr kaum fortzugehen, noch auf dem Kirchhofe ereilet sie das Todtenheer, zerreißt ihr den Mantel, bekommt sie aber nicht, denn aus Schrecken erwachte sie von ihrem — Traume und lag in ihrem Bette. Gleich romantisch sind gar viele Feenmährchen, Fabliaux et Contes, (1) von den Kreuzrittern nach dem Abendlande verpflanzt, und die Spiritus familiares berühmter Männer von Sokrates und Plotinus an bis auf Cardanus, Scaliger, Bodinus, Tasso ꝛc. herab. Etwas mag auf Rechnung der Selbsttäuschung gehen, im Ganzen aber war es wohl Eitelkeit, und ungefähr das, was unsere jungen Herren, gleich Sokrates — Genie nennen. Campanella, so oft ihm etwas bevorstand, oder er mit sich unzufrieden war, hörte seinen Geist rufen: Campanella! Campanella! (was mir auch schon be-

(1) Alte französische Gedichte vom 12ten bis 16ten Jahrhundert.

gegnet ist, und gewiß auch Andern in kritischen Momenten), und der gescheite Agrippa mit seinem Pudel Monsieur lächelte dazu, daß man in demselben den leibhaften Teufel sah, denn es war ihm nützlich, und wenn ich das wüßte, hielte ich mir selbst einen, da die Hundesteuer nicht von Bedeutung ist. Demokrit rief einigen muthwilligen Jungen, die ihn zwischen seinen Gräbern als Gespenster schrecken wollten, zu: „Hört auf, die Narren zu spielen!" war also auch hier erhaben über seine Zeit. Es ist leichter, so zu denken, als zu handeln, und Hobbes, der den Tag über Nichts glaubte, glaubte Nachts an Gespenster so gut als der alte Dessauer, der wieder heimkehrte, wenn ihm im Walde alte Weiber begegneten. Nicht Jeder ist frei, der seiner Ketten spottet, die schon im Knabenalter geschmiedet sind und manchmal spät noch klirren. So ging ich als Student eine Wette ein, um Mitternacht aus dem Keller unsers Commerzhauses, wo ein Kloster gestanden haben sollte, eine Rübe zu holen — muthig schritt ich bis in die Mitte des langen Ganges — siehe! da war mir unmöglich, weiter zu gehen, ob ich mir gleich recht deutlich das Hohngelächter dachte, mit dem ich empfangen wurde.

Sonderbar sind die Sprünge einer lebhaften Einbildungskraft, die leicht Einbildungen zu Empfindungen und Visionen erheben. Schon das Wort Gespenst enthält einen Fingerzeig: eigene oder fremde Ueberredung nannten unsere Alten **Gispensti**, und das sagt auch *φάντασμα* von *φαντάζομαι*, ich bilde mir ein; Nacht und Mondschein sind ganz gemacht zu Phantasien. Selbst am hellen lichten Tage sah ich im achtzehnten Jahre meine drei Stunden entfernte Doris am gewohnten Fenster, sah **Dominus Rector** am Gymnasiumsfenster mit drohendem Finger, da wir in den Kreuzgängen kälberten, statt in die französische Stunde zu gehen — meine Kameraden sahen ihn auch, und doch war es nur Phantom unseres bösen Gewissens. So träumte mir nach einer Punsch-

partie im 23sten Jahre, daß es auf dem Lande brenne; ich glaubte das Feuerzeichen gehört zu haben, trat ans Fenster, ärgerlich, daß ich nicht auch die Feuerspritzen hörte, und zeigte es am andern Morgen sogleich an. Bei Mittagstafel fragten mich Se. Excellenz: „Wissen Sie nun, wo es gebrannt hat?" — „Ach nein! wo?" — „In Ihrem Kopfe!"

Es gibt Personen von so lebendiger Imagination, die den Menschen, den sie sich lange vorstellen, wirklich vor sich sehen, was Zeichnern und Malern zu gut kommt, daher ist unbegreiflich, daß Frauenzimmer, die sich so oft im Spiegel sehen, sich nicht öfters außer dem Spiegel sehen? Dünste umgeben Alles, was vom Geiste ist, mehr oder weniger, um so mehr irdische Dinge: Dünste des Meers lassen die Schiffer Inseln und Küsten, Schiffe und Felsen sehen, die nicht sind, wie die **fata morgana**, (1) daher heißt ein Felsen der Südsee noch heute Lothsweib, weil ihn Mear für ein Kriegsschiff hielt. Bergleute erblicken Bergmännchen in den Schachten, und Kerstein zu Hannover, der ein Pferd bei nächtlicher Weile anatomirte, sah sich selbst, wie manche Gelehrte in den Tabaksdünsten ihres Studirzimmers, die sich flüchteten, statt das Fenster zu öffnen, erzählten den Spuk der Frau oder Magd, und die sahen dann dasselbe. Niemand versteht sich so gut auf die Theorie der Dünste, als die Geisterbeschwörer, und Schröpfer citirte nie lieber Geister, als wenn zuvor brav Punsch, Bier und Tabak eingenommen war. Nicolais Phantasmen verjagten Blutegel, angesetzt an den Ort, der dem Mund entgegengesetzt ist, wie die Aufklärung Jesuiten verjagte, welche die Theorie der Dünste am besten studirt hatten, und eben so trefflich prakticirten.

(1) Erscheinungen von Gegenständen, die wenigstens am Orte nicht vorhanden sind, verursacht durch Strahlenbrechung auf großen Flüssen (auf der See und in Sandwüsten).